

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„The Subject is Messiah“ – diese knappe Inhaltsangabe teilt der englische Aristokrat und Mäzen Charles Jennens im Juli 1741 seinem Freund Edward Holdsworth brieflich mit. Es geht – wer würde es nicht gleich vermuten? – um das „Oratorium aller Oratorien“, das Händel bald darauf zu komponieren beginnt und in nur drei Wochen vollendet. Am 12. September 1741 schreibt er „Fine dell Oratorio“ unter die prachtvolle „Amen“-Fuge, die Stefan Zweig in den Sternstunden der Menschheit (1927) voller Emphase als „klingendes Stufenwerk bis in den Himmel“ deutet.

Auch für dieses Heft unserer Zeitschrift passt die Überschrift „The Subject is Messiah“ bestens. Wir beleuchten aber „nicht allein Händel“, sondern vielmehr das weite und spannungsvolle Messias-Thema unter etlichen Gesichtspunkten: literarisch (Michael Heymel) und musikwissenschaftlich (Erik Dremel, Michael Spors, Sven Hiemke, Konrad Klek), biblisch (Lorenz Oberlinner) und praktisch-liturgisch (Meinrad Walter).

Vielleicht ist der „Hoheitstitel Messias“ überdies sogar geeignet, sich heute Gedanken über die religiöse und kulturelle Sprachfähigkeit zu machen. „Messias“ ist, wie das Wort „Gott“, ein „besudeltes Wort“ (Martin Buber), politisch wie ästhetisch. Und immer neue seltsame Blüten kommen hinzu: Wenn im Feuilleton die Charakterisierung als „Klangmagier“ für einen Dirigenten nicht mehr genügt, wird er neuerdings – wie Teodor Currentzis vielfach – als „Messias“ apostrophiert.

Als besonders schwieriges Wort – trennend und verbindend – gilt das vom „Messias“ im Verhältnis zwischen Juden und Christen. Noch kontroverser wird es, wenn der Begriff „Mission“ hinzukommt. Mir scheint: Es gilt für jeden Menschen das Recht auf Religionsfreiheit, was auch den Wechsel der Religion zu einer anderen oder zu gar keiner einschließt. Und es muss – angesichts der Geschichte und des wahrlich besonderen christlich-jüdischen Verhältnisses – heute ein zweiter Grundsatz gelten: der respektvolle Verzicht auf Mission im Namen des „Messias“.

Der jüdische Religionsphilosoph Franz Rosenzweig hat den religiösen Dialog vielfach inspiriert und die Messias-Streitfrage dabei besonders nachdenklich formuliert: „Ob Jesus der Messias war, wird sich zeigen – wenn der Messias kommt.“

Einstweilen gilt immer wieder in Gottesdiensten wie Konzerten: „The Subject is Messiah“. Anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

MEINRAD WALTER



Meinrad Walter (* 1959): Studium der Theologie und Musikwissenschaft; seit 2002 Referent im Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg, Honorarprofessor und stellv. Leiter des Instituts für Kirchenmusik an der Musikhochschule Freiburg; Buchveröffentlichungen 2019: *O du selige Weihnachtszeit. Was unsere Weihnachtslieder erzählen* (Verlag am Eschbach, Buch und Hörbuch) und *Ludwig van Beethoven. Missa solemnis*, hrsg. von Meinrad Walter (Carus, Buch mit CD) – www.meinrad-walter.de (Foto: A. Limbrunner / H. Trefzer, Katholische Akademie Freiburg).

Titelbild: Christus als Weltenherrscher zwischen dem Propheten Elias, den Aposteln Petrus und Paulus und einem Heiligen. Fresko der Gebrüder Giovanni, Stefano und Nicola (um 1100) in der Basilica di S. Elia in Castel Sant'Elia bei Nepi (Latium) – (Foto: akg-images.de)